

Wie Bücher wirken

Teil I. Klarheit und Format – Das Berenberg Buch. Es gibt eine Konjunktur des Gegenstandes Buch, die man besser nutzen kann. Michael Schikowski gibt dem **Verkaufsgespräch** einige Aspekte zurück, die über das Konstatieren des schön anzufassenden Buches hinausgehen.



Bücher aus dem Berenberg Verlag: „Klarheit ohne optische Fummelei“

Das Buch übt einen entscheidenden Einfluss auf unser Leseerlebnis aus. Objektive buchherstellerische Angaben werden aber erst durch subjektive Erlebnisse des Buchkörpers komplett. In der Regel fehlen uns aber manchmal die Worte, was auch damit zusammenhängen mag, dass zwischen den objektiven Tatsachen des Materials und den subjektiven Wahrnehmungen keine Verbindung besteht. Was etwas ist, ist mit einer Deutung der Wirkung besser erinnerbar. Das Verkaufsgespräch erhält so zusätzliche und wichtige Aspekte. Die genaue Beschreibung des Materials geht bei Schikowski mit der Beschreibung seiner Wirkung eine textunabhängige Verbindung ein. **Teil I. Klarheit und Format – Das Berenberg Buch:**

Im Jahr 2004 wurde der Berenberg Verlag mit einem dezidiert der Non Fiktion gewidmeten Programm gegründet. Hier entstand Non Fiktion als ernstzunehmender literarischer Essay, im Unterschied zur breit glänzenden Erzählung des Sachbuchs.

Auf den ersten Blick fällt das charakteristische Format der Berenberg Bücher auf (164 x 228 mm). Sie scheinen mehr Platz zu benötigen. Was aber eine Täuschung ist, denn großformatig erscheinen sie nur, weil sie zugleich sparsam im Umfang sind. Geschwätzigkeit findet sich hier nicht.

Berenberg Bücher besitzen keinen Schutzumschlag. Hier wird nicht ummantelt, die Bücher treten selbstbewusst auf. Den Einband dominiert gelegentlich eine historische Fotografie. Eine Ausnahme davon bilden die Erfolgstitel von Georg von Wallwitz. Das Foto ist nur leicht eingefärbt,

aber nicht bearbeitet oder gar verfremdet. Hier geht's direkt zu den Sachen selbst, Klarheit ohne optische Fummelei.

Ein glänzender Bilderdruck auf 135 g/m² Papier auf Karton (1,0 mm) gezogen. Dann aber mit Mattfolie beschichtet und herabgestimmt. Texte ohne rhetorisches Geschrei.

Je nach Buch wechseln die Schriftarten für Autor und Titel. In der Type gleichbleibend oben links aber Berenberg, serifenlos und fein (Bell Gothic).

Der Einband der Berenberg Bücher ist ein Halbgewebeband. Raues Leinen auf dem Rücken neben der Glätte des Papiergebändes. Typisch für Essays, deren Wesen nichts vom So-ist-das des Sachbuchs hat, eher ein Sowohl-als-auch. So liegt das Buch in der Handfläche auf dem Leinenrücken, schwarzes Brillianta Calandré. Ein Kontrast zu dem dichten Papiergefühl in den Fingerspitzen. Beim Aufschlagen rutschen die Finger auf dem glatten Papier entlang oder stoppen, weil Drüberstreichen nur mit trockenen Händen gelingt. Also regen wir uns hier mal nicht auf.

Das aufgeschlagene Berenberg Buch verrät schnell, dass auf diesem Papier (100 g/m² Schleifen Werkdruck, holzfrei, bläulichweiß, geglättet) nicht zu viel steht. Schriftarten und Satzspiegel und Paginierung wechseln je nach Buch. Die Stege sind häufig großzügig. Wozu aber Anstreichungen am Satzspiegel machen, wenn nichts Überflüssiges im Text? Das zumindest die Rhetorik so gestalteter Bücher.

Rücken und Kapitalband der Berenberg Bücher sind wie der Druck im Buch sachlich schwarz. Keine Faxen und aufgeklebtes Dekor. Mit Noblesse halten sie an sich, schnörkellos zwar, aber gewiss nicht schmucklos. Und wie ein farbiges Band schlingt sich eine Farbe um das Buch, auf dem Deckel mit einem schmalen Streifen beginnend, im Titel auf dem Einband und dem Rücken wiederkehrend, um dann im Vorsatzpapier zu explodieren (Papiersorte Surbalin glatt oder F-Color glatt).

Der Leser, den kantigen und durchgedrückten Buchrücken betrachtend, ahnt davon noch nichts. Na, warte.

Info: Michael Schikowski arbeitet bei einem Frankfurter Verlag, schreibt den Blog immerschoensachlich.de, veröffentlichte „Warum Bücher?“ und zuletzt „Über Lesen. Ferne und Nähe großer Romane“.